

TIERISCHE ZEITEN IM BÜRO



Hund, Katze oder Laubfrosch: Tiere im Büro sorgen oft für gute Stimmung. Dennoch gilt: Einfach mitnehmen geht nicht.



Claudia Imfeld

Im Geschäft von Käthi und Bruno Ruppli wird es zwischendurch laut. Dann, wenn Jazz wieder mal durchgibt, wer der Chef ist. Das ist auch nötig, denn der Beauceron-Mix-Rüde ist nicht der einzige Hund im Büro für Treuhand und Immobilien BRT. Im kleinen Betrieb im zürcherischen Turbenthal sind auch Labrador Joya und Havaneser Simba häufige Gäste.

Bellen hin oder her, für Käthi Ruppli ist klar: Sie würde jedem Unternehmen empfehlen, Hunde zu halten. «Allerdings», ergänzt sie, «nur wenn die Tiere erzogen sind.» Für Jazz (arbeitete für einen Sicherheitsdienst) Joya (in Ausbildung zur Therapiehündin) und Simba (jung und wild) heisst das: Wenn ihre Besitzerinnen arbeiten, bleiben sie unter den Tischen liegen, Simba angebunden, «weil sie gerade erst Manieren lernt», so Ruppli. In den Kaffeepausen dürfen sich die Tiere in den Räumen frei bewegen, um 12 Uhr geht's raus.

«Ohne unsere Hunde würden wir uns über Mittag kaum bewegen», ist die Chefin überzeugt.

GUTE ERFAHRUNGEN

Dass im Büro Spielzeuge, Decken und Hundehaare am Boden liegen, stört das Team von neun Personen und auch die Kundschaft nicht, sagt Ruppli. «Wir machen positive Erfahrungen. Wenn ein neuer Kunde vorbeikommt, sind die Hunde oft Eisbrecher. Man redet über die Tiere, und die Atmosphäre ist gleich persönlicher.» Ausserdem schätzt Käthi Ruppli die «entschleunigende Wirkung» der Vierbeiner.

Diese ist wissenschaftlich erwiesen. 2012 stellten Forschende der amerikanischen Virginia Commonwealth Universität fest, dass sich der Stresspegel von Hundebesitzern senkte, wenn sie ihre Tiere im Berufsalltag dabei hatten. Aber nicht nur: Auch auf die Stimmung von anderen Mitarbeitenden kann sich

die Anwesenheit von Hunden positiv auswirken. Der Studienleiter bezeichnete die Präsenz von Haustieren am Arbeitsplatz als eine kostengünstige Wellness-Intervention, die für viele Unternehmen einfach umsetzbar wäre.

ALLTAG GUT DOKUMENTIERT

Das tun Betriebe offenbar vermehrt. In Deutschland gibt es inzwischen einen Bundesverband Bürohund, der sich für Vierbeiner in Unternehmen einsetzt. Egal ob Reisecenter, Werbeagentur, Architekturbüro oder hippes Social-Media-Unternehmen: Sie alle zählen Hunde, manchmal auch Katzen oder - sehr selten - Laubfrösche zu ihren Bürokollegen, geben ihnen schon mal eigene Mail-Adressen und dokumentieren den unterhaltsamen Alltag mit «Strublä», «Baylee» oder «Jamaica» auf ihrer Website oder auf Facebook.

KMU fällt es sicherlich leichter als Grossunternehmen, Hunde im Büro zu halten, sagt Käthi Ruppli. «Wir als Chefs mussten sowieso niemanden fragen.» Bei Einstellungsgesprächen erwähnen die Rupplis jeweils, dass sie ein «Hunde-Büro» sind. Dann kann jeder selbst ent-

scheiden, ob er gerne Teil des bunten Teams wäre.

Neben kleinen Betrieben kommen aber auch grössere Organisationen und Konzerne zusehends auf den Hund. Beim Kaufmännischen Verband Schweiz etwa sind die Vierbeiner willkommen. Auch CEO Peter Kyburz nimmt seine einjährige Hündin Ginger gerne mit ins Büro. Er ist überzeugt: Ein Hund hat positiven Einfluss auf die eigene und die Stimmung im Team. Gerade in

«Die Hunde sind bei neuen Kunden oft Eisbrecher.»

Stresssituationen sei es beruhigend, die Hündin kurz zu streicheln oder einen Ball für sie zu werfen. An die frische Luft kommen er und sein Kromfohrländer häufig, sagt der CEO. Denn Kyburz führt Zweiergespräche mit Mitarbeitenden des Öfteren im Park statt im Büro. «Die Qualität der Gespräche ist besser», hat er beobachtet und vermutet, das liege an der ungezwungeneren Atmosphäre und daran, dass man sich nicht gegenüberübersitzt, sondern nebeneinander hergeht.

KLARE REGELN

Auch Internetriese Google setzt auf Hunde. Der Konzern schreibt in seinem Verhaltenskodex, die Zuneigung zu ih-

nen sei ein integraler Bestandteil der Unternehmenskultur und empfiehlt den Angestellten deshalb, Katzen besser zu Hause zu lassen. Ein Herz für Hunde hat auch Nestlé Purina Petcare, ein Tochterunternehmen des Nahrungsmittelmultis Nestlé. Der Hersteller von Katzen- und Hundefutter bietet den Tieren in der Westschweiz sogar Spielzimmer, um sich auszutoben, sagt Philippe Oertlé, Kommunikationschef Nestlé Schweiz. Allerdings gelten auch klare Regeln: «Die Hunde müssen beispielsweise geimpft sein, regelmässig ärztlich untersucht werden und gut erzogen sein. Ausserdem muss der Besitzer für genügend Bewegung sorgen, und Mitarbeitende dürfen den Hund nicht ohne Zustimmung des Halters füttern.»

RÜCKSICHT GEGENÜBER KOLLEGEN

Regelungen sind wichtig. Das findet auch Julika Fitzi vom Schweizer Tierschutz STS. Denn, auch wenn viele sie mögen: Das Potenzial für Konflikte ist gross, wenn Haustiere am Arbeitsplatz auftauchen. Was, wenn ein Mitarbeitender eine Tierhaar-Allergie hat oder Angst, weil der Hund zähnefletschend das Büro des abwesenden Herrchens verteidigt? Wenn sich jemand an den Tierhaaren oder am Geruch stört? «Von Gesetzes wegen hat der Halter kein Anrecht, sein Tier regelmässig mitzunehmen», sagt Tiermedizinerin und Juristin Fitzi. Man muss auf andere Mitarbeitende Rücksicht nehmen (siehe Kasten).

«Man sollte sich wirklich genau überlegen, ob das Büro die beste Lösung ist», sagt Fitzi. Auch wegen des Tierwohls: «Natürlich ist jeder Hund am liebsten in der Nähe seines Besitzers.» Aber wer seinen Hund acht Stunden unter dem Bürotisch liegen lasse, tue ihm keinen Gefallen. «Die Tiere müssen alle drei bis vier Stunden nach draussen, einmal pro Tag eineinhalb Stunden am Stück.» Nichts für Jobs, bei denen Überzeit üblich ist und Mittagspausen regelmässig wegfallen. X

ERLAUBT IST, WAS NIEMANDEN STÖRT

Es gibt kein Recht, sein Haustier regelmässig an den Arbeitsplatz mitzunehmen. Folglich muss der Arbeitgeber seine grundsätzliche Einwilligung geben. Laut Julika Fitzi, Leiterin Fachbereich Hunde beim Schweizer Tierschutz, müssen neben dem Vorgesetzten auch all jene einverstanden sein, die von der Anwesenheit des Tiers längerfristig betroffen wären – Mitarbeitende im Grossraumbüro ebenso wie der Kollege im Einzelbüro nebenan. Sie alle haben ein Vetorecht, vor allem wenn ihre Sicherheit und Gesundheit beeinträchtigt ist. Allergien, extreme Angst oder plötzlich gestiegene Aggressivität eines Tiers können Gründe sein, die gegen ein Tier im Büro sprechen, selbst wenn der Arbeitgeber zugestimmt hat.